

SCHOS— TAKO— WITSCH— ZYKLUS

Jerusalem Quartet

Alexander Pavlovsky Violine

Sergei Bresler Violine

Alexander Gordon Viola

Kyrił Zlotnikov Violoncello

Kosmos
Kammermusik

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Sa 29. Nov 2025

So 30. Nov 2025

Kleine Tonhalle

SCHOSTAKOWITSCH-ZYKLUS

Sa 29. Nov 2025

18.30 Uhr

So 30. Nov 2025

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle

Kosmos Kammermusik / Schostakowitsch-Zyklus

Jerusalem Quartet

Alexander Pavlovsky Violine

Sergei Bresler Violine

Alexander Gordon Viola

Kyrił Zlotnikov Violoncello

Programm-Tipp

Mi 18. / Do 19. /

Fr 20. Mrz 2026

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Hilary Hahn Violine

Gustav Mahler

Adagio aus Sinfonie Nr. 10

Fis-Dur

Arthur Honegger

Sinfonie Nr. 2

Dmitri Schostakowitsch

Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 77

Unterstützt von der **Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung**

 **Stadt Zürich**
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



**Private
Banking**

PROGRAMM

Sa 29. Nov 2025

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975

Streichquartett Nr. 10 As-Dur op. 118

- I. Andante
- II. Allegretto furioso
- III. Adagio
- IV. Allegretto – Andante

ca. 24'

Streichquartett Nr. 11 f-Moll op. 122

- I. Introduktion: Andantino
- II. Scherzo: Allegretto
- III. Rezitativ: Adagio
- IV. Etüde: Allegro
- V. Humoreske: Allegro
- VI. Elegie: Adagio
- VII. Finale: Moderato

ca. 18'

Pause

Streichquartett Nr. 12 Des-Dur op. 133

- I. Moderato
- II. Allegretto

ca. 28'

So 30. Nov 2025

Streichquartett Nr. 13 b-Moll op. 138

Adagio – Doppio movimento – Tempo primo
ca. 20'

Streichquartett Nr. 14 Fis-Dur op. 142

- I. Allegretto
- II. Adagio
- III. Allegretto – Adagio

ca. 25'

Pause

Streichquartett Nr. 15 es-Moll op. 144

- I. Elegie: Adagio
- II. Serenade: Adagio
- III. Intermezzo: Adagio
- IV. Nocturne: Adagio
- V. Trauermarsch: Adagio molto
- VI. Epilog: Adagio

ca. 38'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.



Das Beethoven-Quartett 1963 bei einem Gastspiel in Kiel: Primarius Dmitri Zyganow, Cellist Sergej Schirinski, der zweite Geiger Wassili Schirinski und Bratschist Wadim Borissowski (ab 3.v.l.).

MUSIKALISCHE DENKMÄLER

Wir feiern das Schostakowitsch-Jahr 2025 mit einem Zyklus seiner sämtlichen Streichquartette. Nach dem Auftakt in der letzten Saison mit Nr. 1 bis 9, folgen nun Nr. 10 bis 15. Sie dokumentieren in besonderer Weise, welche symbiotische Verbindung Komponist und Interpreten eingehen können.

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975) schrieb 15 Sinfonien und 15 Streichquartette: Während die Sinfonien immer wieder den kritischen Blick der Zensur auf sich zogen, konnte er in seinen Streichquartetten freier aufspielen. Bis zu seinem Lebensende bot sich ihm hier die Möglichkeit, zu experimentieren. Außerdem setzte er damit seinem Ideal-Quartett Denkmäler für die Ewigkeit, die uns bis heute in seiner persönlichen Sprache tief berühren und erschüttern.

Entstehung

09.–20. Juli 1964

Widmung

Mieczysław Weinberg (1919–1996)

Uraufführung

20. November 1964 im Kleinen Saal des Moskauer Konservatoriums mit dem Beethoven-Quartett

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erste dokumentierte Aufführung am 10. April 1999 vom Borodin Quartet, letztmals gespielt am 10. Januar 2022 im Rahmen der Série jeunes vom Quatuor Van Kuijk

Streichquartett**Nr. 10**

Im selben Konzert wie das Streichquartett Nr. 9 führte das Moskauer Beethoven-Quartett am 20. November 1964 die Nr. 10 erstmals auf. Gewidmet ist sie dem jüngeren Komponistenkollegen und Weggefährten Mieczysław Weinberg (1919–1996, auch Moissej Wainberg), dessen Werke seit einigen Jahren eine grosse Wiederentdeckung erfahren. Dieser hatte bereits neun Quartette geschrieben – und so fühlte sich Schostakowitsch im freundschaftlichen Wettstreit herausgefordert: «Ich hatte es mir zur Aufgabe gemacht, Wainberg einzuholen und zu überholen, was ich nun auch gemacht habe.» Zudem gibt es einen musikalischen Verweis auf die persönliche Verbindung der beiden Komponisten: Der zweite Satz, das «Allegretto furioso», erinnert in seinem hämmernd-eindringlichen Gestus stark an den sogenannten «Stalin-Satz» aus Schostakowitschs Sinfonie Nr. 10. Sie hatte die grössten Debatten seit «Lady Macbeth von Mzensk» ausgelöst, sogar mehrtägige Diskussionsrunden waren dafür organisiert worden – und Weinberg bekannte sich in diesem von Polemik geprägten Spannungsfeld öffentlich zu Schostakowitsch. Das war alles andere als eine Selbstverständlichkeit unter diesen politisch-gesellschaftlichen Vorzeichen.

Entstehung

Moskau, 30. Januar 1966

Widmung

Wassili Schirinski (1901–1965)

Uraufführung

28. Mai 1966 im Kleinen Saal der Philharmonie Sankt Petersburg mit dem Beethoven-Quartett

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erste dokumentierte Aufführung am 21. April 1977 von Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich, letztmals gespielt am 08. Dezember 2016 vom Carillon Quartett

Streichquartett**Nr. 11**

Im August 1965 erreichte Schostakowitsch die Nachricht, dass der zweite Geiger des Beethoven-Quartetts, Wassili Schirinski, verstorben war. Zum Primarius Dmitri Zyganow sagte er daraufhin: «Wir werden alle diese Welt verlassen. [...] Aber das Beethoven-Quartett sollte ewig bestehen. In 50 Jahren und auch in 100 Jahren.» Das Ensemble, das für den Komponisten eine Art Ideal-Ensemble war, hatte bis dahin seit dem zweiten alle seine Streichquartette uraufgeführt. In einem übervollen Jahr 1966, in dem sein 60. Geburtstag weltweit mit zahlreichen Sonderveranstaltungen gefeiert wurde (u.a. leitete Leonard Bernstein im New Yorker Lincoln Center Schostakowitschs Neunte Sinfonie), nahm sich der Komponist im Februar 1966 Zeit, um den Geiger mit dem Streichquartett Nr. 11 zu ehren. Allein die besondere Struktur zollt dem Verlust Tribut, denn über weite Strecken agiert das Quartett als Trio – jemand fehlt. Die

Choralanspielung im Rezitativ und die Elegie sind zentrale Trauermomente. Ausserdem verleiht das «morendo» im Pianissimo am Ende jedes der sieben Abschnitte der Suite immer wieder den Charakter des Abschiednehmens. Das Motto-Motiv, das in der Introduktion vorgestellt wird, legte der Komponist in die Hände des Bruders, Sergej Schirinski.

Entstehung

Repino, 11. März 1968

Widmung

Dmitri Michailowitsch Zyganow (1903–1992)

Uraufführung

14. September 1968 im Kleinen Saal im Moskauer Konservatorium mit dem Beethoven-Quartett

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erste dokumentierte Aufführung am 10. April 1999 vom Borodin Quartet, letztmals gespielt am 22. Februar 2004 vom Amati Quartett

Streichquartett

Nr. 12

Die folgenden Quartette widmete Schostakowitsch den anderen Mitgliedern des Beethoven-Quartetts: das 12. dem ersten Geiger Dmitri Zyganow, das 13. dem Bratschisten Wadim Borissowski sowie das 14. und 15. dem Cellisten Sergej Schirinski. Nach schweren gesundheitlichen Rückschlägen hoffte er, 1968 wieder an seinen alten Tatendrang anknüpfen zu können. Von dieser Aufbruchsstimmung zeugt das zwölftete Quartett, das die schon im 11. Quartett erkennbaren Anklänge an neue tonale Experimente konsequent fortsetzt. Bereits das einleitende Motiv ist zwölftönig und ohne Wiederholung aufgebaut – wobei er im Folgenden keineswegs auf tonale Assoziationen verzichtete. Der zweite, komplex ausgestaltete Satz macht Schostakowitschs Idee der Grossform erlebbar. Als der Widmungsträger Zyganow fragte, ob das neue Werk kammermusikalischer Natur sei, antwortete der Komponist: «Nein, nein, das ist eine Sinfonie, eine Sinfonie.»

Entstehung

Herbst 1969 bis 10. August 1970

Widmung

Wadim Borissowski (1900–1972)

Uraufführung

13. Dezember 1970 im Kleinen Saal der Philharmonie Sankt Petersburg mit dem Beethoven-Quartett

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erste dokumentierte Aufführung am 02. April 1987 mit dem Emerson String Quartet, letztmals gespielt am 05. Dezember 2019 im Rahmen eines Préludes von Christina-Maria Moser, Inès Morin, Julie Le Gac und Hyazinta Andrej

Streichquartett

Nr. 13

Wie in Wellen wechselten sich in Schostakowitschs Leben nun Phasen enormer gesundheitlicher Rückschläge und hoffnungsvoller Schaffensperioden ab. Die zunehmende Muskelschwäche in seinen Gliedern, die von einer chronischen Entzündung des Rückenmarks herrührte, versuchte er mit Hilfe eines strengen ärztlichen Behandlungsplans in den Griff zu bekommen. «Ich habe sogar begonnen, Klavier zu spielen, und zwar nicht nur langsam und leise, sondern auch schnell und laut. Zum Beispiel die vierte, fünfte und einige weitere Etüden von Chopin», berichtete er aus der Klinik. Sobald sich sein Zustand verbesserte, machte er sich ans Komponieren. Mit dem 13. Streichquartett setzte er den eingeschlagenen Weg fort:

«Wir werden alle diese Welt verlassen. [...] Aber das Beethoven–Quartett soll ewig bestehen. In 50 Jahren und auch in 100 Jahren», sagte Schostakowitsch. Für ihn war dieses Quartett eine Art Ideal–Ensemble.

Er nutzt erneut die Mittel der Dodekaphonie, verbindet diese aber mit starken Gesten des Ausdrucks. So setzt die Bratsche, das Instrument des Widmungsträgers Wadim Borissowski, drei Mal solistisch an, bevor sie ihren zwölftönigen Klagegesang entfaltet. Er ist das Herzstück des einsätzigen Werks, das Erschütterung in Musik setzt.

Entstehung

23. März bis 23. April 1973

Widmung

Sergej Schirinski (1903–1974)

Uraufführung

12. November 1973 im Kleinen Saal der Philharmonie Sankt Petersburg mit dem Beethoven–Quartett

Tonhalle–Gesellschaft Zürich

Einige dokumentierte Aufführung am 11. April 1999 vom Borodin Quartet

Streichquartett

Nr. 14

Dass das 1973 entstandene Quartett Nr. 14 dem Cello gewidmet ist, wird bereits klar, wenn dieses das tänzerische Hauptthema vorstellt. Die beiden heiteren Ecksätze umschließen das Adagio, das ein anrührendes Duo zwischen erster Geige und Cello mit sich bringt. Ähnlich wie im 11. Quartett mit den Trio-Passagen schrieb Schostakowitsch das Verschwinden seines geschätzten Beethoven–Quartetts in das Werk ein: Nach dem Tod von Wadim Borissowski waren nur noch zwei der Musikerfreunde am Leben. Als weitere Chiffre findet sich ein bei ihm beliebtes Mittel: Er zitiert sich selbst. Mit der Arie «Serjoscha, mein Liebster» aus der Oper «Lady Macbeth von Mzensk» spricht er den Widmungsträger Sergej Schirinski in Koseform, also auf denkbar persönliche Weise an. Doch diesen Widmungen wohnte etwas Schicksalhaftes inne – darüber war sich Schostakowitsch im Klaren: «Ich möchte keine Widmungen mehr. Als ich das 13. Quartett Borissowski zugeschrieben habe, starb mein Freund kurz darauf. Um mich kreist der Tod, einen nach dem andern nimmt er mir, nahestehende und teure Menschen, Kollegen aus der Jugendzeit.» Er sollte tragischerweise Recht behalten.

Entstehung

13. April bis 17. Mai 1974

Widmung

Sergej Schirinski

Uraufführung

15. November 1974 im Kleinen Saal der Philharmonie Sankt Petersburg mit dem Tanejew-Quartett

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erste dokumentierte Aufführung am 11. April 1999 vom Borodin Quartet, letztmals gespielt am 20. Oktober 2019 von Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich

Streichquartett

Nr. 15

1974 machte sich Schostakowitsch an sein nächstes Streichquartett – bereits Jahre zuvor hatte er dem Geiger des Beethoven-Quartetts, Dmitri Zyganow, das eigentliche Ziel offenbart: Es sollte ein Zyklus von 24 Streichquartetten werden, durch alle Tonarten, ganz ähnlich seinen 24 Präludien nach Bach'schem Vorbild. Doch der Verlust war allgegenwärtig – der Verlust der eigenen Kräfte sowie der Verlust wichtiger Wegbegleiter. Und auch ohne Widmung zu Beginn war klar, dass das jüngste Streichquartett ein klingendes Epitaph werden sollte: Ein einziger 35-minütiger Trauergesang, bestehend aus sechs nahtlos ineinander übergehenden Sätzen. Jeder ein Adagio. Heiterkeit hat hier keinen Platz mehr.

Für die Premiere war selbstredend das Beethoven-Quartett vorgesehen. Der Cellist Sergej Schirinski hatte sich scheinbar rechtzeitig bis zum Beginn der ersten Proben von einem schweren Herzinfarkt erholt. Doch danach erlitt er einen Rückfall und starb, bevor das Quartett uraufgeführt werden konnte. So musste kurzfristig das junge Tanejew-Quartett die Erstaufführung am 15. November 1974 übernehmen, bei der Schostakowitsch noch anwesend war, obwohl schon stark von Krankheit gezeichnet. «Als die letzten Akkorde des Quartetts leise verhallten, wurde es im Saal völlig still, und schweigend erhoben sich alle, um dem Komponisten ihre Ehrerbietung zu bekunden», berichtete ein Zeitgenosse. «Danach brach ein nicht enden wollender Beifallssturm los.»

Auch wenn sich sein Gesundheitszustand nun von Tag zu Tag verschlechterte, gab Schostakowitsch das Komponieren nicht auf. Zu Dmitri Zyganow, dem letzten Verbliebenen im Beethoven-Quartett, sagte er, dass er beschlossen habe, das 16. Streichquartett zu schreiben. Jedoch habe er traurig hinzugefügt: «Weisst du, Mitja, die euch versprochenen 24 Quartette werde ich nicht mehr schaffen ...». Schostakowitsch starb im August 1975 – es sollte bei 15 Quartetten bleiben.

Text: Ulrike Thiele



Foto: Felix Bröde



JERUSALEM QUARTET

Alexander Pavlovsky Violine

Sergei Bresler Violine

Alexander Gordon Viola

Kyri Zlotnikov Violoncello

Seit der Gründung des Ensembles im Jahr 1993 und seinem zwei Jahre darauffolgenden Debüt haben die israelischen Musiker einen Reifeprozess durchlaufen, der ihnen heute erlaubt, auf ein breites Repertoire und eine entsprechende klangliche Tiefe zurückzugreifen, ohne dabei auf ihre Energie und ihre Neugier auf Unbekanntes zu verzichten. Wie kaum ein anderes Ensemble bewahrt das Jerusalem Quartet die lebendige Tradition des Streichquartetts. Sein warmer, voller, beinahe menschlicher Klang und die Ausgewogenheit zwischen hohen und tiefen Stimmen erlaubt es dem Ensemble, die Feinheiten im klassischen Repertoire herauszuarbeiten und sich gleichermassen in sich gefestigt wie offen neuen Gattungen und Epochen zu widmen – und immer weiter nach vollkommener klanglicher Perfektion zu streben.

Das Jerusalem Quartet ist ein regelmässiger und geschätzter Gast auf den renommiertesten Konzertbühnen der Welt. Dieses Jahr feiert das Ensemble sein 30-jähriges Bestehen mit einem besonderen Schwerpunkt auf Dmitri Schostakowitschs 15 Streichquartetten, die in zehn Städten weltweit aufgeführt werden.

Zu den Höhepunkten der Saison 2025/26 zählen zwei Nordamerika-Tourneen sowie zahlreiche Auftritte in ganz Europa, u.a. im Konzerthaus Wien und der Wigmore Hall in London. Ein weiteres Saisonhighlight ist eine Quintett-Tour im Frühjahr 2026 mit der gefeierten Pianistin Elisabeth Leonskaja mit Auftritten an bedeutenden Orten wie dem Gewandhaus Leipzig und der Alten Oper Frankfurt.

Die Aufnahmen des Jerusalem Quartetts wurden vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Diapason d'Or und dem BBC Music Magazine Award for Chamber Music. Zu den letzten Aufnahmen zählt ein einzigartiges Album, das die jiddische Musik in Mitteleuropa zwischen den Weltkriegen beleuchtet, u.a. mit einer Auswahl jiddischer Kabarett-Lieder aus dem Warschau der 1920er Jahre mit der israelischen Sopranistin Hila Baggio, sowie die Gesamteinspielung ihres Bartók-Zyklus bei dem Label Harmonia Mundi. Heute nimmt das Quartett exklusiv für das Label BIS auf; die erste Veröffentlichung bei diesem Label erschien Anfang dieses Jahres und umfasst die Schostakowitsch-Quartette Nr. 2, 7 und 10.

jerusalem-quartet.com

Billettverkauf

Billettkaesse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder

1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Gruber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen, ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung

Monika Bär mit Familie

Beisheim Stiftung

Ruth Burkhalter sel.

D&K DubachKeller-Stiftung

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Gitti Hug

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Martinü Stiftung Basel

Orgelbau Kuhn AG

Prof. Dr. Roger M. Nitsch

Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Walter B. Kielholz Foundation

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

